Verborgene Schönheit im Pflanzenleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **48 (1955)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987030

Nutzungsbedingungen

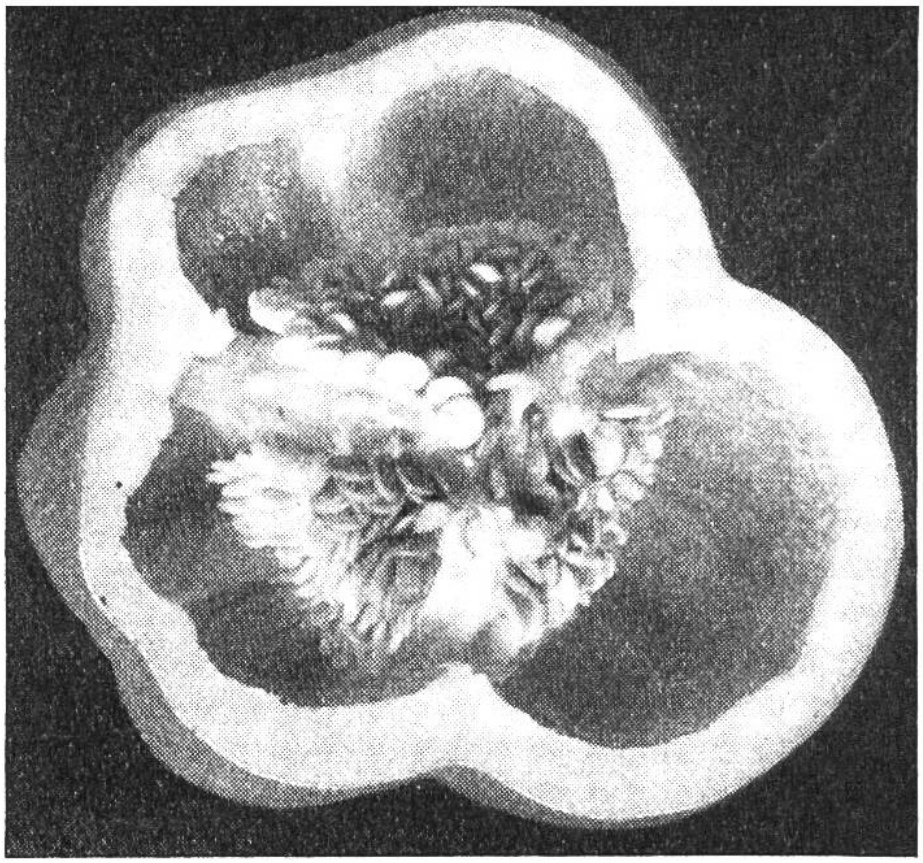
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

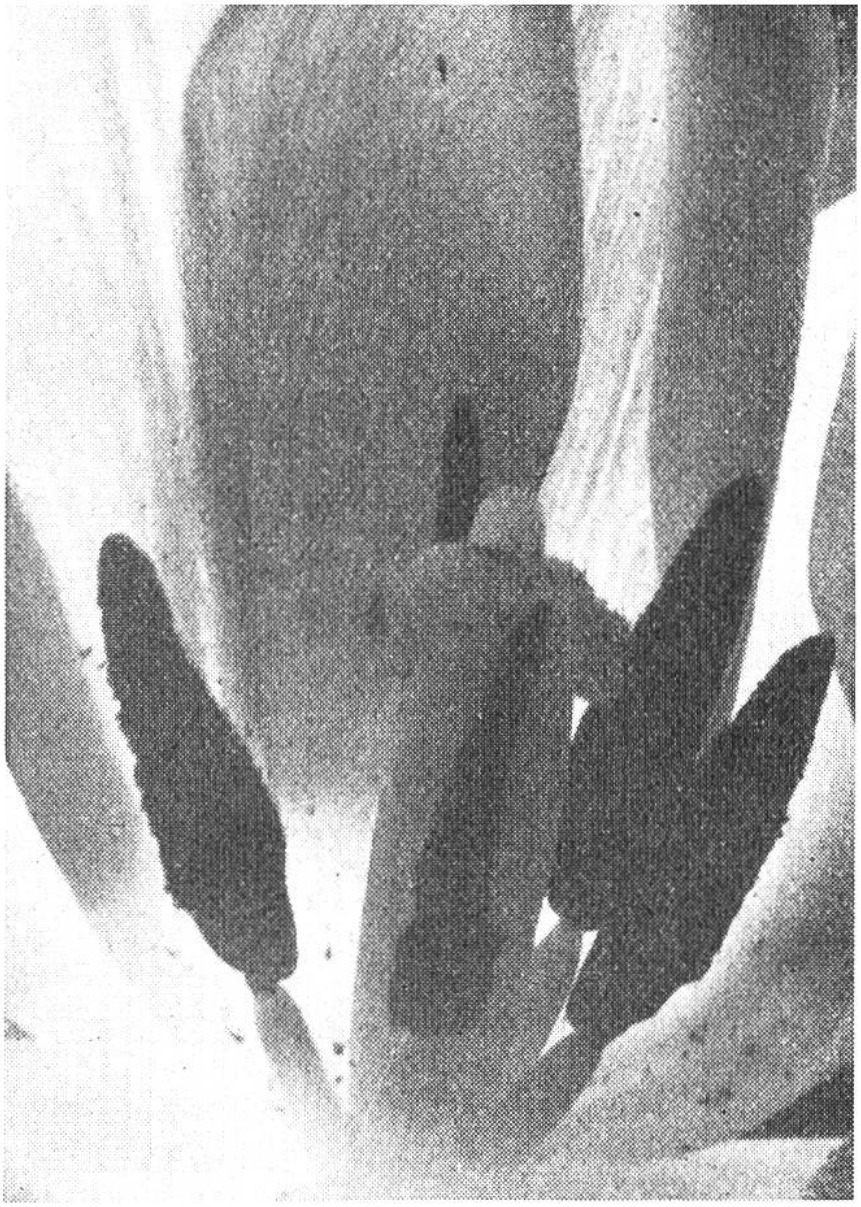


Wohlgeborgen in den Kammern des Fruchtgehäuses reifen die Samen des Paprika heran.

VERBORGENE SCHÖNHEIT IM PFLANZENLEBEN

Schon im Pestalozzikalender 1953 seid ihr auf diesen Titel gestossen. Es war ein Aufruf, nicht nur auf die allgemein als schön bekannten Dinge zu achten, sondern insbesondere die Pflanzen näher zu betrachten und verborgene Schönheiten selber zu entdecken. Wir wollen uns dies wirklich immer wieder vornehmen und jedes Jahr neue Schönheiten ausfindig machen!

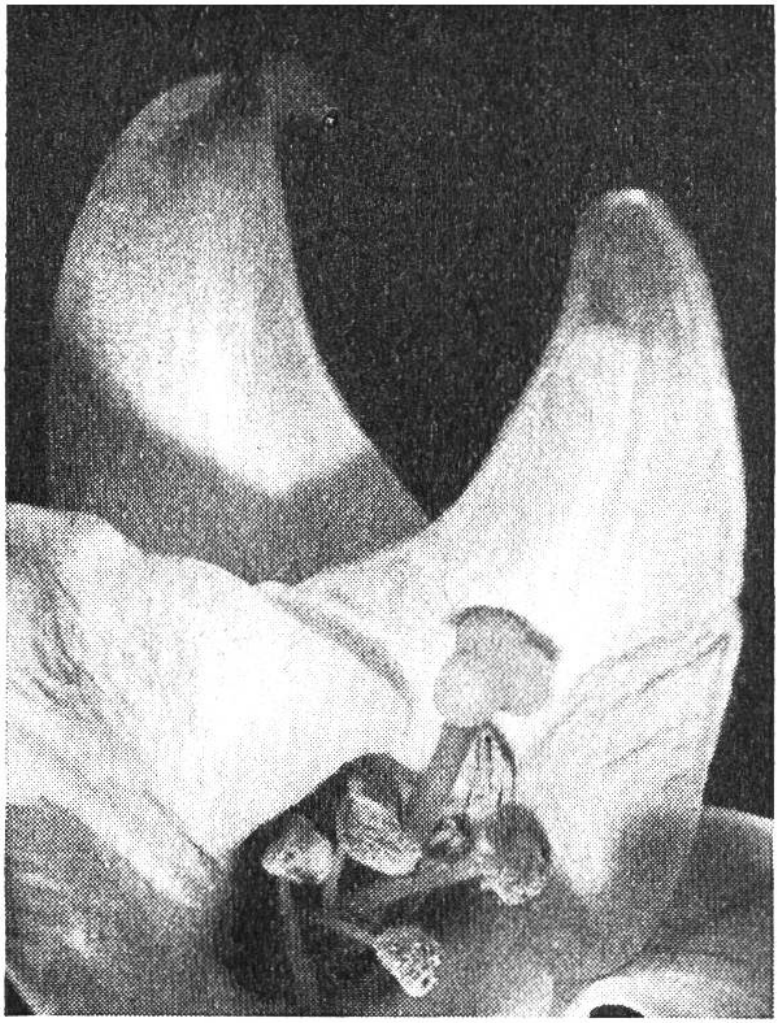
Wie leicht ist das doch jedem von uns möglich! Da wird z. B. in der Küche Paprika gerüstet und die Frucht aufgeschnitten, wie es Abb. 1 zeigt. Nun aber nicht schnell die Kerne herauskratzen, weil sie ja doch zum Essen zu scharf sind, sondern erst einmal die Früchte ansehen! Da erkennt man, wie die Samen gut genährt in der Mitte sitzen und von der Fruchtwand fein geschützt werden. Erinnert das Bild nicht an eine durchgeschnittene Tomate? Die beiden Pflanzenarten sind auch



Dieses märchenhafte Bild ist nichts anderes als das Innere einer Tulpenblüte. Dunkel heben sich die Staubblätter gegen die lichtdurchlässigen Blütenblätter ab.

recht nah verwandt – merkt man ihnen das nicht an? Was doch die Tomaten mit ihren Querwänden und den Samen für Muster bilden können!

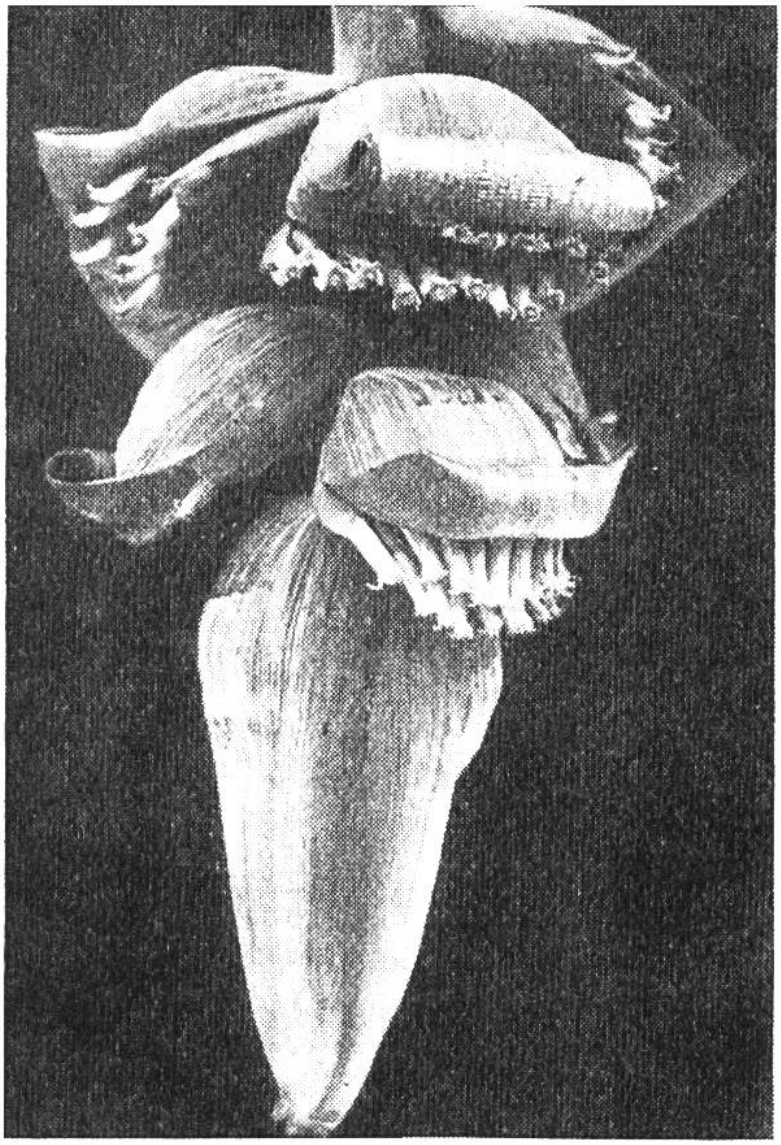
Oft sind die Schönheiten nicht so verborgen, dass man etwas öffnen muss, um sie zu sehen. Sie sind nur so klein, dass wir sie gar nicht gleich bemerken. Da nimmt man eben die Lupe und macht das Kleine gross. Auch die Photographie kann jetzt in Nahaufnahmen zarteste Schönheiten zeigen, die vorher nur ganz wenigen Menschen zugänglich waren. Wenn wir die Haare einer Brennessel daraufhin anschauen, wie schön und fein konstruiert sie sind – wer von uns denkt da noch an den Schmerz, den sie uns zugefügt haben? Oder wir tun einen Blick mitten in eine Blüte, wobei wir die Blütenblätter vor-



Unerwartete Formen zeigen sich, wenn man nur ein Teilstück einer Blume betrachtet, wie hier das einer Lilienblüte.

sichtig auseinanderbiegen: Was es da alles zu bewundern gibt! Wenn wir so klein wären wie eine Biene, hätten wir den Eindruck, den uns Abb. 2 vermittelt. Die grossen Blütenblätter wölben sich wie ein Zeltdach über uns, nur lassen sie prachtvoll gefärbtes Sonnenlicht hindurchscheinen. Die dunklen Staubblätter stehen leicht zurückgeneigt in sinnvollem Abstand regelmässig im Kreis um den Fruchtknoten, in dem sich die Samen entwickeln werden. Wir sehen, dass alle in der Dreizahl vorkommen: 6 Blütenblätter, 6 Staubblätter (obwohl unser Bild nur 5 zeigt) und 3 Narbenlappen. Der Blattgrund (die Basis der Blütenblätter) kann sehr verschieden gemustert sein und uns als Vorlage zu den schönsten Ornamenten dienen.

Die Schönheit beruht auf der vollendeten Ausgestaltung jeder Einzelheit und ihrem harmonischen Verhältnis zum Ganzen. Die Gleichheit oder Vielheit einer Grundzahl, die Wiederholung bestimmter Blattstellungen, die Gestalt eines Organs in



Die rötlich gefärbten Deckblätter rollen sich malerisch zurück und geben die Blütenstände der Banane frei.

sinnvollem Zusammenhang mit seiner Aufgabe, wie wir ihn an den besprochenen Beispielen ahnen konnten, all das lässt Baupläne der Natur erkennen, wie sie auch in den menschlichen Kunstschöpfungen wiederzufinden sind. Es macht richtig Spass, solchen Bauplänen nachzugehen und Übereinstimmungen herauszufinden mit dem, was wir in der Kunst als schön empfinden. Der Mensch mit all seinen Begabungen fühlt sich dann mit den anderen Lebewesen in einem geordneten Ganzen verbunden. Man muss an das Wort «Kosmos» denken: Im Griechischen wird es im Sinne von Ordnung und Schönheit und auch in der Bedeutung von «Weltall» verwendet. Die Griechen benutzten für diese drei Begriffe denselben Ausdruck, weil sie empfanden, dass das eine ohne das andere nicht denkbar ist. igr